

DBB

*Deutscher Bauernbund e.V.
Christlich – konservativ - heimatverbunden*

**Standpunkte des
Deutschen Bauernbundes
zur Grünen Gentechnik**

Zur Person

- Kurt-Henning Klamroth
- 57 Jahre, verheiratet
- Dipl.-Ing., Studium und Examen in Berlin
- 2 Töchter & 1 Sohn – alle studieren Agrarwissenschaften
- Bis 1989 vorrangig in der Saatgutwirtschaft in Quedlinburg tätig
- Seit der politischen Wende Bauer in Westerhausen
- Seit 1987 Mitglied der CDU, Seit 1995 Mitglied des Bundesfachausschusses Landwirtschaft
- Seit 1991 Präsident des Landvolkverbandes Sachsen-Anhalt e.V.
- Seit 1999 Präsident des Deutschen Bauernbundes e.V.



Der Hof bewirtschaftet 670 ha LN, davon 104 ha Grünland und 566 ha Ackerland mit einer durchschnittlichen Bonitur von 64 BP bei 470 mm Niederschlag.

Anbau: 20 ha Silomais, 150 ha Winterraps, 50 ha Wintergerste, 40 ha Zuckerrüben, 20 ha Sommergetreide, 286 ha Winterweizen

Gehalten werden circa 100 GV Milchvieh – Milchquote beträgt 480.000 kg bei einer Herdenleistung von 7.800 kg, einer Laktationsleistung von 5,5 und einer Zwischenkalbezeit 360 Tage = pro Kuh und Jahr ein Kalb.



Verbandsstruktur

Deutscher Bauernbund e.V.

Christlich – konservativ - heimatverbunden

Gründung des DBB im Juni 1999

- ➔ Interessenvertretung der bäuerlichen Betriebe in den neuen Ländern – Wahrnehmung im politischen Entscheidungsprozess auf Bundes- und Landesebene**

**Organisationsstruktur
Deutscher Bauernbund e.V.**

Stand August 2006

Präsident:
Kurt-Henning Klamroth
Schäferei 225
06484 Westerhausen
Tel.: 03946 / 6 24 33
Fax: 03946 / 64 09

Landesgeschäftsstelle:
Adelheidstr. 1
06484 Quedlinburg
Tel.: 03946 / 70 89 06
Fax: 03946 / 70 89 07
e-mail: bauernbund@t-online.de
Internet: <http://www.bauernbund.de>
Generalsekretär: Hartmut Thiele
Referentin: Annetkatrin Valverde

Vorstand

Vizepräsident:
Karsten Jennerjahn
Dorfstr. 21
16866 Schrepkow
Tel.: 033977 / 8 22 72
Fax: 033977 / 8 01 73

Vizepräsident:
Eckart Weirich
Mühlenhof
99510 Zottelstedt
Tel.: 03644 / 55 90 10
Fax: 03644 / 55 90 09

Vizepräsident:
Eberhard Krätzschmar
Gnandorfer Str. 17
04552 Borna
Tel.: 03433 / 91 03 55
Fax: 03433 / 91 03 57

Beisitzer:
Jürgen Bree
Dorfstr. 17
16356 Mehrow
Tel.: 033394 / 7 00 10
Fax: 033394 / 7 00 10

Beisitzer:
Hermann Hoyer
Dorfstr. 40
99310 Achelstädt
Tel.: 036200 / 6 57 17
Fax: 036200 / 7 04 02

Schatzmeister:
Henning Wiersdorff
Am Preussenfriedhof 1
39397 Gröningen
Tel.: 039403 / 54 68
Fax: 039403 / 9 41 24

Beisitzer:
Bernd Roder
Charlottenhof 1
08134 Härtensdorf
Tel.: 037603 / 26 18
Fax: 037603 / 5 06 52

Fördermitglied:
Heimatverdrängtes Landvolk e.V.
Präsident:
Günther-Alexander von Wittich
Hathenower Weg 6
15328 Reitwein/Oderbruch
Tel.: 033601 / 5 40
Fax: 033601 / 4 66 46
Geschäftsführer:
Herr Dr. W. Schütz
Breslauer Str. 16
30938 Burgwedel-Großburgwedel
Tel./Fax: 05139 / 2 72 18

Mitgliedsverbände

**Deutscher Landwirte Verband
Brandenburg e.V.**
Präsident:
Karsten Jennerjahn
Dorfstraße 21
16866 Schrepkow
Tel.: 033977 / 82272
Fax: 033977 / 80173
Geschäftsführer:
Reinhard Jung
Dorfstr. 20
19336 Lennowitz
Tel: 038791 / 8 02 00
Fax: 038791 / 8 02 01
e-mail: jung@bauernbund-brandenburg.de

**Verband unabhängiger
privater Bauern und
Landesigentümer Thüringen
e.V.(VBLT)**
Vorsitzender:
Karl-Heinz Ackermann
Ortsstr. 17
07422 Solsdorf
Tel./Fax: 036739/ 2 23 60
Geschäftsführerin
Heidi Wolfrum
Weinberg 7
07422 Rottenbach
Tel./Fax: 036739/ 3 01 67

Landvolkverband Sachsen-Anhalt e.V.
Präsident: Kurt-Henning Klamroth
Schäferei 225
06484 Westerhausen
Tel: 03946 / 6 24 33
Hauptgeschäftsführer: Hartmut Thiele
Sträßchen 6
39164 Domersleben
Tel: 039209 / 22 33
Referentin: Annetkatrin Valverde
Tel: 03946 / 9 01 97 41
Sekretariat: Anke Reischke
Tel: 03946 / 70 89 06
Fax: 03946 / 70 89 07

Landbund Sachsen e.V.
Präsident: Bernd Roder
Charlottenhof 1
08134 Härtensdorf
Tel: 037603 / 26 18
Fax: 037603 / 5 06 52
Geschäftsstelle Borna
Grabengasse 2
04552 Borna
Tel./Fax: 03433 / 90 39 13

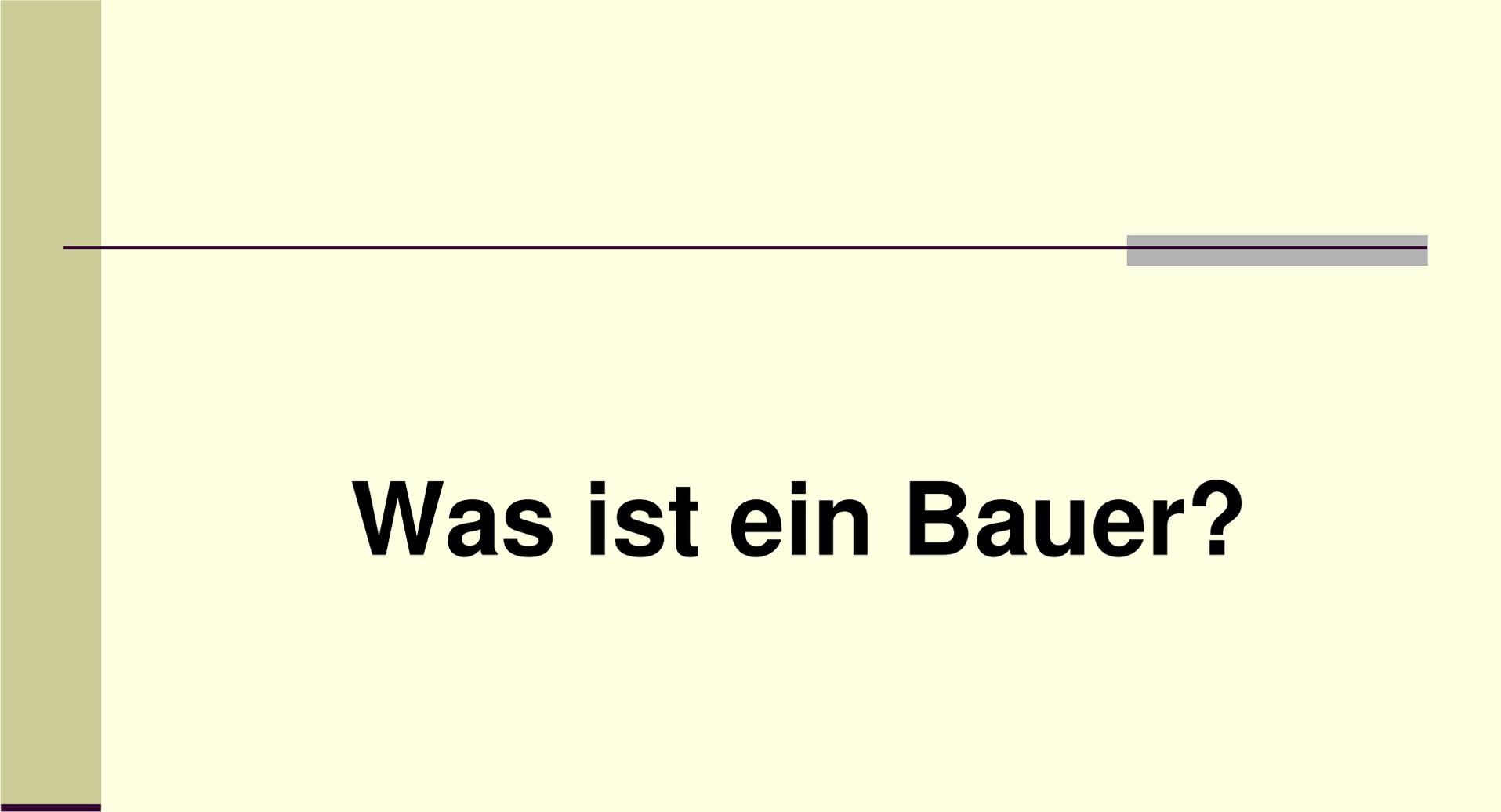
**Landbund Mecklenburg-
Vorpommern e.V.**
Präsident: Heinrich Wulfes
Dorfstr. 18
17252 Zirtow
Tel.: 039832 / 2 18 76
Fax: 039832 / 2 65 90

Unsere Verbandsphilosophie

- ➔ **Chancengleichheit und soziale Gerechtigkeit für private Bauern**
- ➔ **Bodenständige, heimische und flächendeckende Landwirtschaft**
- ➔ **Bauernhöfe statt Agrarfabriken**
- ➔ **Wirtschaften aus der Generationsverpflichtung**
- ➔ **Handeln nach dem Schöpfungsgedanken**

Auswertung der Betriebsbefragung von ca. 1000 Betrieben

- 78% unserer Bauern haben eine Uni/FH/Fachschule besucht
- 95% beteiligen sich regelmäßig an allen Wahlen
- 70% sind in gemeinnützigen Organisationen oder Vereinen
- 55% arbeiten in sozialen Belangen in den Heimatorten
- 76% sind Mitglied einer christlichen Kirche
- 11% sind mit der Arbeit ihrer Landesregierung zu frieden, 49% unzufrieden und 15% sehr unzufrieden
- 46% ordnen den Landwirtschaftsämtern eine hohe Fachkompetenz zu
- 70% würden auch heute wieder einen eigenen Betrieb gründen

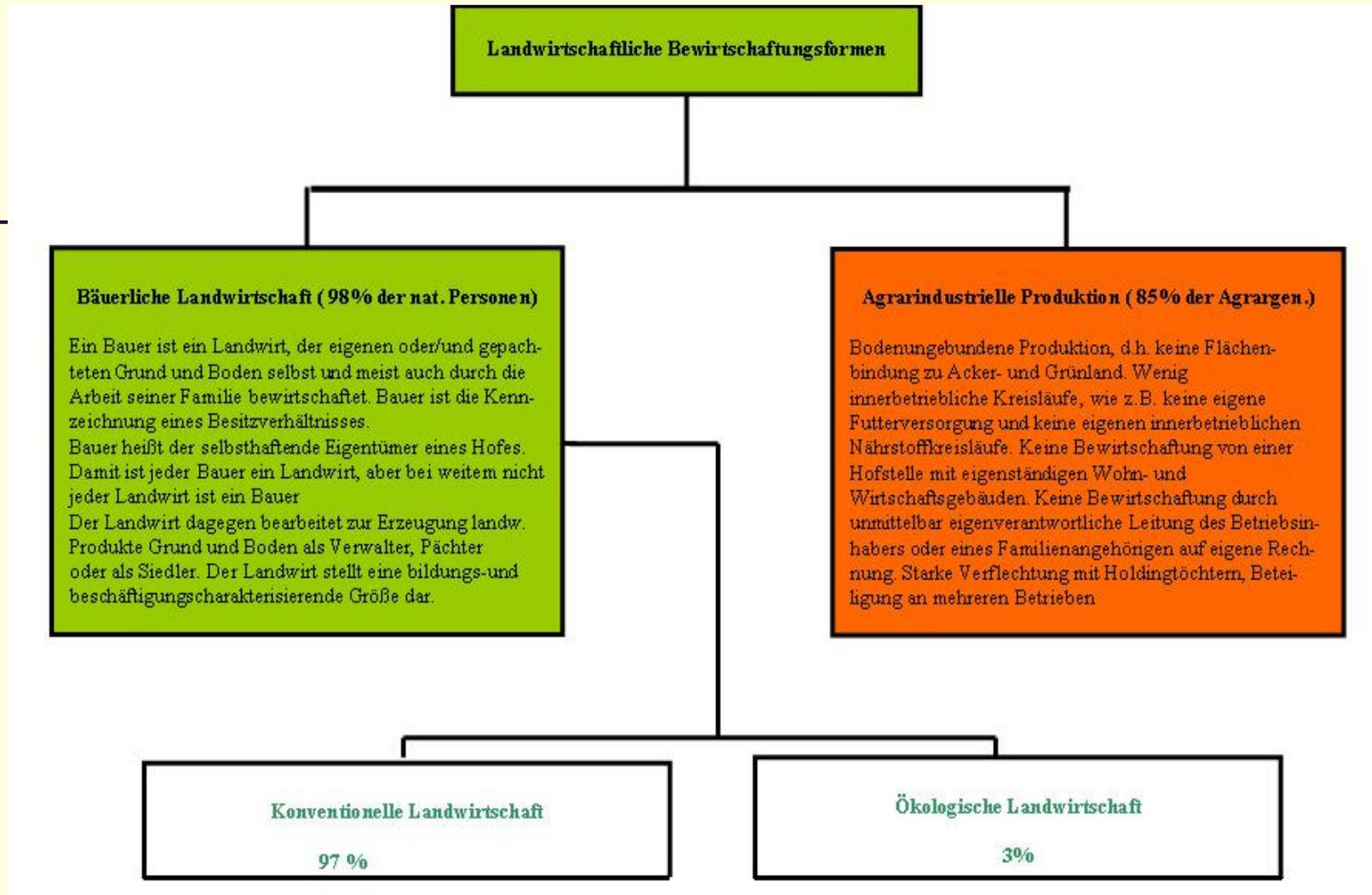


Was ist ein Bauer?

***Wer nicht weiß, was ein Bauer ist, kann sich
auch nicht für den Aufbau
bäuerlicher Strukturen einsetzen!***

- ➔ Ein Bauer ist ein Landwirt, der eigenen oder/und gepachteten Grund und Boden selbst und meist auch durch die Arbeit seiner Familie bewirtschaftet.**
- ➔ Kennzeichnung eines Besitzverhältnisses**
- ➔ Selbsthaftende Eigentümer eines Hofes, hohes Know-how**
- ➔ Einheit von praktischem Sagen und Kapitalverantwortung**
- ➔ Denken in Generationen**

Jeder Bauer ist ein Landwirt, aber nicht jeder Landwirt ein Bauer!



Die Einkommensverteilung der bäuerlichen Betriebe ist klar geregelt: Derjenige, der das praktische Sagen hat, trägt auch die Kapitalverantwortung. Die bäuerlichen Betriebe verfügen heute in aller Regel über ein hohes Know-how. Sie sind sehr schnell in der Lage, optimal zu reagieren, auf das Optimale kommt es an, nicht auf das Maximale.

Zentrale Fragen der Agrarpolitik:

- Welche Betriebsform erwirtschaftet die höchsten Gewinne und leistet damit den höchsten Anteil an Steuern je Bezugsgröße?
- Welche Betriebsform beschäftigt die meisten Arbeitskräfte bezogen auf die Bezugsgröße (AK je 100 ha)?
- Welche Betriebsform weist den höchsten Anteil am Investitionsverhalten nach und hat damit den größten Einfluss auf die Stabilisierung der Gesamtwirtschaft?
- Welche Betriebsform belastet die öffentlichen Haushalte im Verhältnis zu anderen bei gleichen Produktionsrichtungen am gravierendsten (z.B. Zeitarbeitskräfte und deren Finanzierung über die Agenturen für Arbeit während der Arbeitslosigkeit)?
- Welche Betriebsform garantiert das höchstmögliche agrarsoziale Engagement?
- Welche Betriebsform fordert den größten Anteil an direkten und indirekten Beihilfen aus den öffentlichen Händen?

Fakt ist, dass es die bäuerlichen Betriebe sind, die in der Rechtsform der Einzelunternehmen und der Gesellschaften bürgerlichen Rechts:

- die höchsten Gewinne je Hektar erwirtschaften,
- die besseren Ernten erzielen,
- die höheren Preise für ihre verkauften Produkte nachweisen können,
- die im Vergleich das zehnfach höhere Steueraufkommen leisten,
- die deutlich mehr Arbeitsplätze bezogen auf die Flächeneinheiten nachweisen können,
- die deutlich weniger öffentliche Leistungen in Anspruch nehmen
- die neben diesem gesamtgesellschaftlichen positivem Sein vor allem auch eine erheblich positivere Rolle im gesamten agrarsozialen Sektor bei der Entwicklung der ländlichen Räume nachweisen können, als ihre Kollegen in den juristischen Personen

Maschinenstürmer?

Uns ist als Verband und mir als Person immer wieder der Vorwurf gemacht wurden, wir wären eine Art Maschinenstürmer und würden uns gegen den wissenschaftlichen Fortschritt stellen.

Wir vertreten Betriebe mit einer Durchschnittsgröße von 331 ha und alle Agrarberichte der letzten Jahre dokumentieren eindeutig, dass diese Betriebe über das größte Know-how verfügen und eine deutlich über dem Durchschnitt liegende Leistungsfähigkeit haben (ca. 3x größer als in den JP, und die je ha Ackerland ca. 120 € Einkommensteuer zahlen).

Solche Leistungsfähigkeit ist aber nur zu erreichen, wenn sich auf der einen Seite konsequent den wissenschaftlichen Herausforderungen gestellt wird, der Betriebsleiter über ein ausgezeichnetes Bildungsniveau verfügt und die Faktorausstattung entsprechend abgestimmt ist.

Auf der anderen Seite, aber genau dadurch, dass an den Grundidealen bäuerlicher Produktion konsequent festgehalten wird, d.h. derjenige, der das Sagen hat, trägt auch die Kapitalverantwortung, also die Eigenhaftung, das Handeln aus der Generationsverpflichtung, bei vielen motiviert aus den Schöpfungsgedanken, erfolgt und die freie Handlungsmöglichkeit auf dem eigenen Hof Grundlage des Wirtschaftens ist.



Pflanzenzüchtung



Grüne Gentechnik

Evolutionstheorie

Die Entstehung der Arten ist das Ergebnis der Evolution. Sie findet immer statt, ist nicht umkehrbar und ist nicht auf ein Endziel oder Endzweck ausgerichtet.

Sie ist auf die Evolutionsfaktoren zurückzuführen:

1. Rekombination
2. Mutation
3. Selektion
4. Gendrift.

Sie findet nur statt, wenn die Eigenschaften der Lebewesen vererbbar sind.

- "Nothing in Biology makes sense, except in the light of evolution." Theodosius Dobzhansky
- "Nichts in der Biologie ergibt einen Sinn außer im Licht der Evolution."

Klassische Züchtung

Ist die Herstellung von Pflanzen mit erwünschten Eigenschaften. Sie beruht auf der wiederholten Auslese und Kreuzung von Pflanzen mit der Vermehrung bestimmter Tochterpflanzen.

Bestandteile der klassischen Pflanzenzüchtung sind:

1. Auslesezüchtung/Selektionszüchtung
2. Kombinationszüchtung
3. Heterosiszüchtung
4. Hybridzüchtung
5. Mutationszüchtung

Gentechnik

Ist die Verwendung gentechnischer Verfahren in der Pflanzenzüchtung, deren Ergebnis eine transgene Pflanze ist. In den pflanzlichen gentechnisch veränderten Organismus (GVO) werden in dessen Erbgut gezielt einzelne Gene eingeschleust.

Die Grüne Gentechnik unterscheidet sich von der herkömmlichen Züchtung, indem sie einzelne Gene gezielt transferiert und dabei Artgrenzen sowie andere Hindernisse (wie etwa Unfruchtbarkeit) leichter überschreiten kann und aufgrund der speziellen mikrobiologischen Technik nur in Labors möglich ist.

Methoden des Gentransfers

Dieser Gentransfer wird mit Hilfe von 3 Methoden durchgeführt:

1. Transformation durch *Agrobacterium tumefaciens*
2. Biolistische Transformation
3. Protoplastentransformation

Der horizontale Gentransfer beruht auf der Einschleusung von Genen durch Transformation

Ein Beispiel für den horizontalen Gentransfer ist die frostresistente Tomate. Das dafür benötigte Gen fand man im Fisch!

Zusammenfassung

klassische Züchtung und Gentechnik

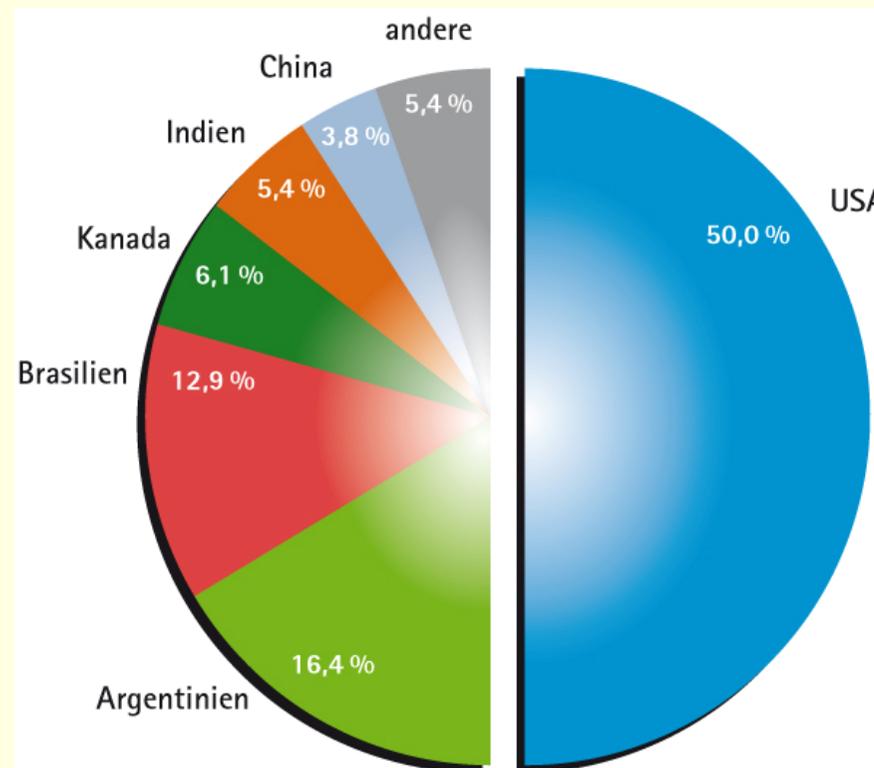
Die konventionelle Züchtung beruht dabei auf dem Prinzip von Kreuzung und anschließender Selektion. Bei Kreuzungen wird jeweils das gesamte Erbgut der Elternorganismen gemischt. Das Erbgut in den Tochterorganismen lässt sich dabei nicht exakt vorhersagen. Deshalb müssen in den weiteren Generationen die Organismen mit den gewünschten Eigenschaften selektiert werden.

Im Gegensatz dazu werden mit der Grünen Gentechnik gezielt aus anderen Arten oder Organismen Gene hinzugefügt, die für eine bestimmte Eigenschaft verantwortlich sind. Es wird darauf hingewiesen, dass diese Methode gezielter sei und sich Eigenschaften züchten lassen, die sich auf konventionellem Weg nicht erreichen lassen (Präzisionszucht).

Gentechnisch veränderte Pflanzen in der Umwelt

- **Generell gilt: GVO (gentechnisch veränderte Organismen) sind nicht rückholbar**
- **Anders als Chemikalien können sich GVO**
 - **vermehrten**
 - **verändern**
 - **genetisch austauschen**
 - **(aktiv) ausbreiten**
 - **und in Wechselwirkungen mit anderen Organismen treten**
- **Persistente Chemikalien werden mit der Zeit weniger, für GVO gilt dies nicht unbedingt.**

Wo werden gentechnisch veränderte Pflanzen angebaut?



Anbau 2007: 114,3 Millionen Hektar – ca. 7,6 % der Weltackerfläche
(Quelle: International Service for the Acquisition of Agri-biotech Applications (ISAAA), 2008)

Anbaufläche in Deutschland

	2006	2007	2008		2009 ¹⁾	2009:08
	angebaut	angebaut	angemeldet	angebaut	angemeldet	in v.H. ²⁾
Deutschland insgesamt ³⁾	946,5	2 685,4	4 583,5	3 173,2	3 688,4	- 19,5
darunter Baden-Württemberg	4,6	7,3	5,7	5,4	0,4	- 93,0
Bayern	5,4	5,9	123,4	9,9	67,3	- 45,5
Brandenburg	442,8	1 346,9	2 132,6	1 244,5	1 652,4	- 22,5
Hessen	0,0	0,2	0,4	0	0	- 100,0
Mecklenburg-Vorpommern	238,0	638,1	998,7	745,6	791,6	- 20,7
Niedersachsen	7,0	17,6	15,2	14,1	12,2	- 19,7
Nordrhein-Westfalen	0,5	0,4	0	0	0	-
Rheinland-Pfalz	0,2	0,3	0,7	0,7	0,9	+ 28,6
Saarland	0	0	0	0	0	-
Sachsen	230,3	556,2	1 043,1	952,6	983,4	- 5,7
Sachsen-Anhalt	17,5	112,4	241,4	196,2	179,8	- 25,5
Schleswig-Holstein	0,0	0,3	0,0	0,0	0,0	-
Thüringen	0,1	0,2	22,2	4,1	0,4	- 98,2

1) bis Ende Februar im Standortregister eingetragene Flächen zum kommerziellen Anbau; 2) bezogen auf die angemeldeten Flächen; 3) bislang kein Anbau in den Stadtstaaten

GVO - Pflanzen

- **Soja: 51 Prozent / 58, 6 Mio Hektar (USA, Brasilien, Argentinien)**
- **Mais: 31 Prozent / 35, 2 Mio Hektar (USA, Kanada, Argentinien)**
- **Baumwolle: 13 Prozent / 15 Mio Hektar (USA, Indien, China)**
- **Raps: 5 Prozent / 5, 5 Mio Hektar (Kanada, USA, Chile)**

Veränderte Eigenschaften

Herbizidresistenz (HR):

ca. 63% = 72, 2 Mio Hektar

Insektenresistenz (Bsp. Bt):

ca. 18 % = 20, 3 Mio Hektar

Kombination aus beiden:

ca. 19 % = 21, 8 Mio Hektar

Bacillus thuringiensis als „Spritzmittel“ (Dipel)

- Bt-Toxin = Giftstoff aus Bacillus thuringiensis
- das Bt-Toxins wird in jedem Pflanzenteil während gesamter Vegetationsperiode in unterschiedlicher Konzentration gebildet
- im biologischen Landbau wird ebenfalls das Bt-Toxin verwendet
- hier besteht der Unterschied darin, dass die Pflanzen mit dem Sprühmittel (enthält Bt-Bakterien) benetzt werden, wenn die Befallsgrenze überschritten ist
- das Mittel gelangt auf die Pflanzenoberfläche und dringt ein
- der Schaderreger (Maiszünsler) wird nach Aufnahme des Protoxins (Vorstoff des Toxins) in ihrem Darmsystem getötet (durch Umwandlung des Vorstoffes in das Toxin)
- **BESONDERHEIT:** durch die Einwirkung von ultravioletten Strahlen zerfällt der Vorstoff oder die Wirkung geht verloren wenn es nicht aufgenommen wird

Bacillus thuringiensis im Bt-Mais

- hier produziert die Pflanze möglichst viel Bt-Toxin direkt (KEINE VORSTOFFE)
- **ACHTUNG:** Abgabe des Toxins mit Stoppelreste in großen Mengen an die Umwelt
- Die Pflanze produziert tagtäglich 24 Stunden lang das Toxin und gibt dieses über die Wurzel in den Boden ab
- **PROBLEM:** Anreicherung des Toxins im Boden
- **GEFAHR:** Konsequenz der Anreicherung unbekannt & beschleunigte Selektion von resistenten Zielinsekten

- Vergleich zwischen einmaligem Einsatz des Bt-Präparats „Dipel“ (biol. Landbau) und z.B. Mon 810:
Dosis des Bt-Toxins pro Hektar ist 1500 bis 2000-fach höher

- Gefährdung von Schmetterlingen (z.B. Schwalbenschwanz, Tagpfauenauge) durch Bt-Pollen und Bt-Pflanzenmaterial

- EU-Kommission (Gutachten WTO-Streitfall 2005) zu insektenresistenten Pflanzen: rechtmäßige Position, Anbau von Bt-Pflanzen solange zu untersagen, bis Informationen über alle potentiellen Nichtzielorganismen im Boden vorliegen

- **Verbot in Ö, UNG, GR, Polen, FR**
- In Klartext: Jeder weiß es gibt giftige und ungiftige Pflanzen, beim BT-Mais wird ein giftproduzierendes Gen in die Pflanze eingebaut.

herbizidresistenten Pflanzen

- herbizidresistente Pflanzen (transgen erzeugt):
 1. Raps
 2. Rübsen
 3. Baumwolle
 4. Mais
 5. Sojabohne
 6. Zuckerrübe
 7. Reis
 8. Chicoree
 9. Lein
- Raps, Rübsen, Baumwolle, Mais, Reis, Chicoree, Sojabohne, Zuckerrübe resistent gegen Liberty (Glufosinat) = LLRaps (LibertyLink)
- Raps, Rübsen, Baumwolle, Mais, Sojabohne und Zuckerrübe resistent gegen Roundup (Glyphosat) = RRRaps (RoundupReady)

Umweltwirkung von HT-Pflanzen

- **Freisetzungsexperiment mit LL-Raps, RR-Zuckerrübe**
Vergleichsgröße: konventioneller Anbau mit Agrochemikalien
- Negative Wirkung auf die Artenvielfalt (UK-Studie – Farm Scale Evaluations 2000 bis 2002)
- großflächiger Einsatz von Herbiziden führt zur Reduktion der Wildpflanzen
- dieses hat Auswirkung auf die lebenden Insekten auf und neben Ackerflächen
- LL-Raps: 44 % weniger Blütenpflanzen, 39 % weniger Samen, 24% weniger Schmetterlinge an Feldrändern
- RR-Zuckerrübe: 34 % weniger Blütenpflanzen, 39 % weniger Samen
- Gefährdung anderer Tiere z. B. Vögel (Feldlerche, Hühnervögel)
- EU-Kommission (Gutachten WTO-Streitfall 2005) zu herbizidresistenten Pflanzen: Es kann als gesichert gelten, dass die großflächige Anwendung von Totalherbiziden zum Zusammenbruch von Nahrungsnetzen führt
- Funde im Grundwasser, z. B. Glyphosat in Dänemark

Gentechnische Unkrautbekämpfung bei Raps

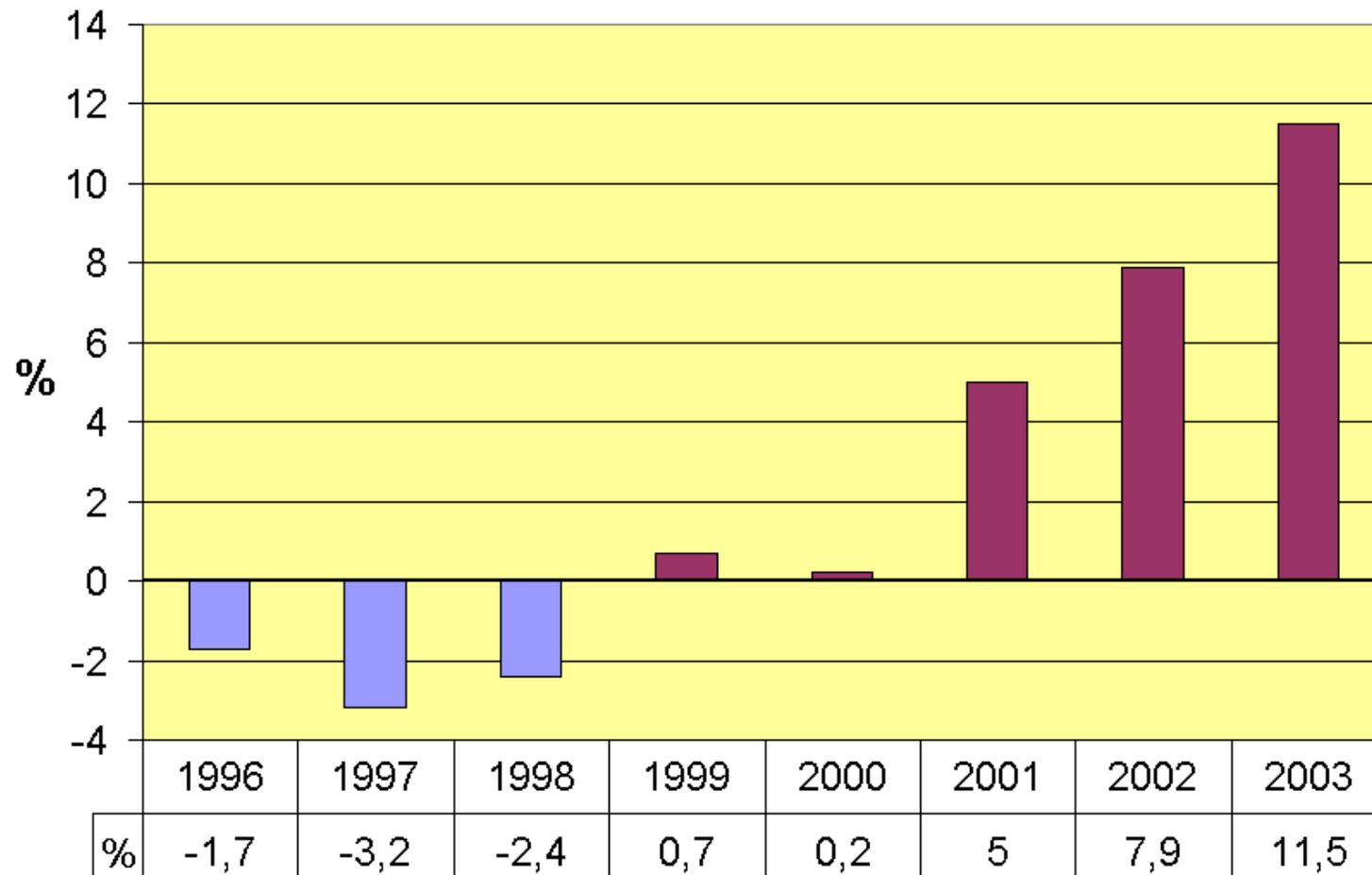
- In der EU sind derzeit drei Gentech-Raps-Linien der Firma Bayer CropScience zugelassen.
- Werden diese Rapspflanzen angebaut, ist zur Unkrautbekämpfung in der Regel eine zweimalige Spritzung mit dem dazugehörigen Herbizid notwendig. Herbizidresistenter Gentech-Raps eröffnet die Möglichkeit, so genannte Totalherbizide in der wachsenden Kultur einzusetzen. Beim Kauf von herbizidresistentem Saatgut der Firma Bayer muss gleichzeitig das entsprechende Herbizid der selben Firma erworben werden. Wie die Erfahrungen aus Ländern mit Gentech-Anbau zeigen, ist eine Einsparung an Herbiziden durch den Anbau herbizidresistenter Rapspflanzen kaum zu erwarten. Hinzu kommt die weiträumige Ausbreitung von gentechnisch verändertem Raps-Pflanzen. In den Ländern mit Gentech-Rapsanbau führen außerdem Durchwuchspflanzen sowie die Übertragung der Herbizidresistenz auf verwandte Unkrautarten, wie z.B. Ackersenf und Hederich, zu erheblichen Problemen.

Koexistenz am Beispiel Raps

- Raps-Samen etwa 10 Jahre im Boden keimfähig
- Hohe Ausfallverluste → Durchwuchs
- Nach einmaligem Anbau von GVO-Raps muss mindestens 10 Jahre lang mit Verunreinigung über 0,9% gerechnet werden
- Raps kann sich in Europa mit zahlreichen Wildpflanzen kreuzen
- Raps-Pollen verbreiten sich über weite Distanzen (26 km)
Wildbienen fliegen bis zu 14 km weit, Honigbienen 6 km weit
- In Kanada ist praktisch kein Anbau von gentechnikfreiem Raps möglich



Entwicklung des Pestizideinsatzes in den USA seit Einführung der Gentechnik 1996



Wer beherrscht den Markt für gentechnisch verändertes Saatgut?

- Monsanto: ca. 88 Prozent Marktanteil bei transgenem Saatgut und größtes Saatgutunternehmen der Welt
 - DuPont/Pioneer
 - Dow Agro-Science
 - Syngenta
 - Bayer CropScience
 - BASF Plant Science
-
- Seit 2007: Kooperation von Monsanto mit BASF und Bayer

Wissenschaftliche Risikoanalysen

Unabdingbar ist die Erarbeitung personell und finanziell völlig unabhängiger Studien unter staatlicher Kontrolle (die handelnden Akteure dürfen keine früheren Verbindungen zur Gentechniklobby haben – Drehtüreffekt)

Probleme des GVO- Anbaues (Übersicht)

wirtschaftliche

- Zerstörung der gewachsenen Absatzstruktur (Eliteweizen)
- Abhängigkeit von Agrar-industriekonzernen (Lieferant von gen-verändertem Saatgut und Pflanzenschutzmittel)
- Keine dauerhafte Ertragssteigerung und Kosteneinsparungen
- Arbeitskraftabbau in der mittelständischen Züchtung

rechtliche

- Beweislast
- Koexistenz
- strenge Haftungsregelungen
- kein Versicherungsschutz
- Der Schutz der Werthaltigkeit des Eigentums (Boden)
- Pflugtausch
- Wertminderung für gute fachliche Praxis
- Patentrecht

ethisch- moralische

- Schöpfungsgedanken
- Nicht akzeptiert in der Bevölkerung (70% lehnen GVO ab)
- Änderung der Agrarstruktur von bäuerlicher zu agrarindustrieller Landwirtschaft
- negative Einflüsse auf Fauna und Flora (verstärktes Auftreten von Resistenzen und Auskreuzungen)

Aufgabe gewachsener Absatzmärkte

Wir produzieren in Deutschland, gerade in den neuen Bundesländern und insbesondere in der norddeutschen Tiefebene, unter hervorragenden Bedingungen Qualitätsprodukte, die so leicht auf den Weltmarkt gar nicht zu erhalten sind. Es wäre an töricht nicht zu überbieten, wenn wir diese gewachsenen Absatzstrukturen leichtfertig aufs Spiel setzen, weil doch eben klar ist, dass der weit überwiegende Teil unserer Bevölkerung dem Anbau genveränderter Organismen ablehnend gegenüber steht.

Im Gegenteil, wir sollten gerade mit dem Qualitätssiegel, dass wir eben keine genveränderten Produkte auf den Markt bringen, wuchern und somit bestehende Absatzmärkte stabilisieren und neue Märkte, vermutlich sogar in Amerika, erschließen.

Deutschland

Forderung nach gentechnikfreier Ware von:

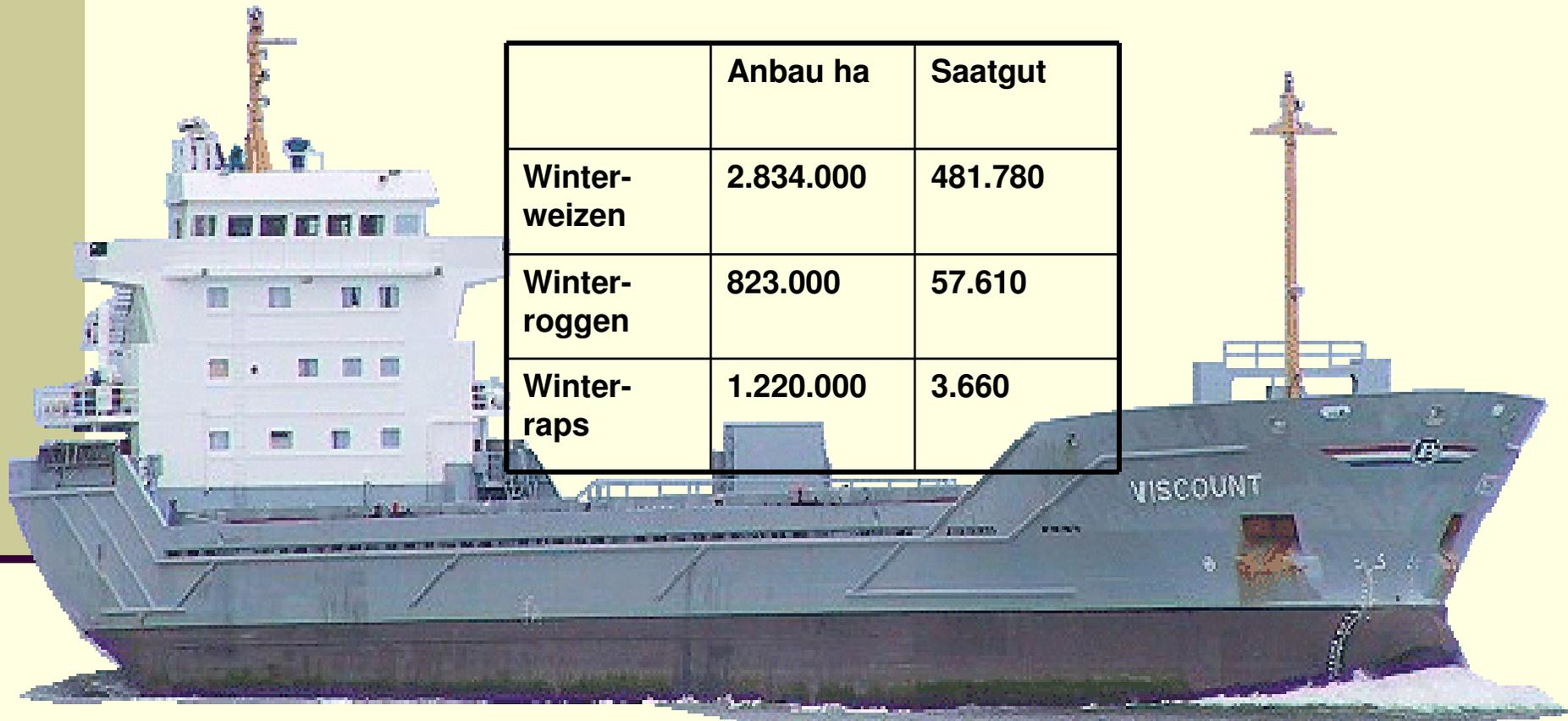
- Lebensmittelhandel (Edeka, Rewe)
- Stärkefabrik in Lüchow
- Kampffmeyer – Mühlen
- Babykosthersteller (Hipp, Alete)

Abhängigkeit von Konzernen

AUSZUG AUS DEM TECHNOLOGIEVERTRAG MIT MONSANTO ZU ROUNDUP READY

- Der Landwirt darf nur Roundup Ready Saatgut und nur für eine Aussaat verwenden – kein Nachbau
- Der Landwirt darf nur Roundup Ready Herbizid verwenden und die Nutzungsvereinbarung als Paket kaufen
- Der Landwirt erteilt die Erlaubnis, alle Felder durch Monsanto zu inspizieren und für weitere 3 Jahre alle Rapsfelder und alle Lagerbehälter zu überwachen
- Der Landwirt erkennt eine Schadenshaftung an
- Die Abmachungen gelten auch für die Erben des Landwirtes

Deutschland braucht an Saatgut



	Anbau ha	Saatgut
Winterweizen	2.834.000	481.780
Winterroggen	823.000	57.610
Winterraps	1.220.000	3.660

Der Aufpreis für Gentech-Saatgut beträgt rund 25%

Ertragsminderung und Kostensteigerung

- Zusatzkosten
 - Probenahme, Analyse, Kontrolle
 - Beratung, Versicherung, Rechtshilfe

- Marktrisiken
 - Imageschaden, Verlust von Handelspartnern, Rückrufaktionen

- Abhängigkeit
 - Saatgut und Herbizid im Paket, Patent- und Nachbaugebühren

- Werteverlust
 - Grundstücke, die kontaminiert sind

Arbeitsplatzsicherung

Bei flächendeckendem Einsatz von genveränderten Organismen werden Arbeitsplätze in folgenden Bereichen verlustig gehen:

1. In der mittelständigen Züchtungsforschung selbst durch
 - effektivere Züchtungsmethoden
 - Verlagerung der Züchtung in Großkonzerne (Agrar-Chemie-Industrie)
2. In der Landwirtschaft selbst durch vorübergehende Erhöhung der Produktivität im Pflanzenschutzbereich
3. Durch Veränderung der gesamten Agrarstruktur hin zu agrarindustrieller Massenproduktion
4. In der mittelständigen Saatgutproduktion

Beweislast

- Letztendlich ist der Landwirt der erste und letzte in der Kette, den bei Überschreitung des maximalen GVO-Wert (0,9%) die Keule trifft
- Kein Händler verkauft Saatgut und garantiert Gentechnikfreiheit
- Fasst alle Händler verlangen von dem Landwirt die Erklärung, dass die abgelieferte Ware GVO frei ist

Rechtlicher Rahmen EU-Saatgutrichtlinie

0,5% für Mais:

jede 200ste Pflanze auf dem Acker wäre gentechnisch verändert

0,3% für Raps:

jede 333ste Pflanze auf dem Acker wäre gentechnisch verändert



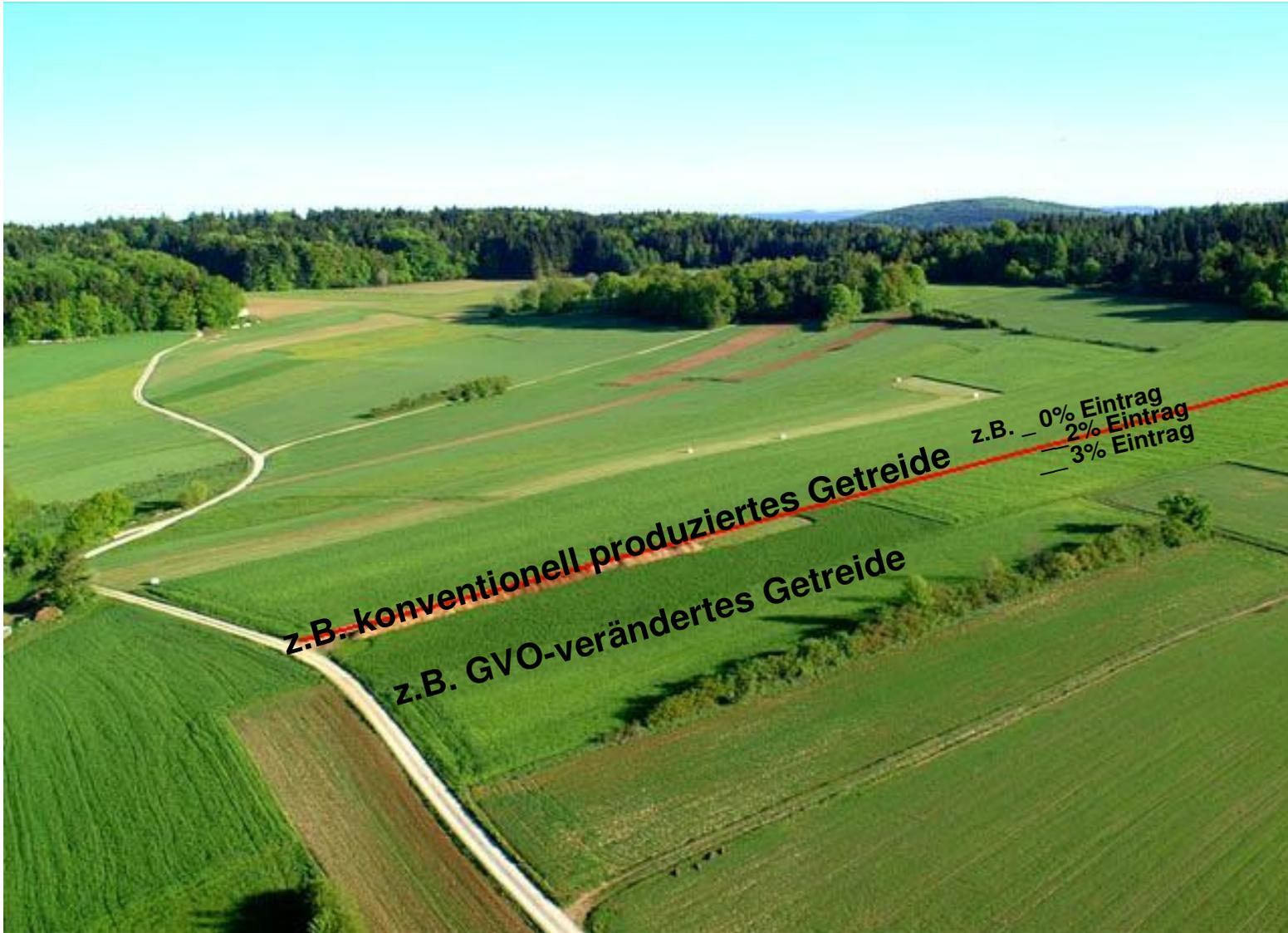
Foto: Greenpeace Hamburg, 2003

Maßstabsgetreu: Maisfeld mit 0,5% Verunreinigung

Deshalb: Grenzwert muss sich an der Nachweisgrenze orientieren!

Koexistenz

- Ein Nebeneinander von Gentechnik und gentechnikfreier Landwirtschaft ist auf Dauer nicht möglich.
- Bienen und Pollen machen nicht vor Feldgrenzen halt
- Auskreuzung ist nicht kontrollierbar
- Vermischungen nur schwer zu vermeiden
- Durchwuchs über Jahre möglich
- Ökolandbau und konventionelle Landwirtschaft sind gefährdet - somit auch die Wahlfreiheit für Bauern und Verbraucher!



~~z.B. konventionell produziertes Getreide~~

z.B. GVO-verändertes Getreide

z.B. — 0% Eintrag
— 2% Eintrag
— 3% Eintrag

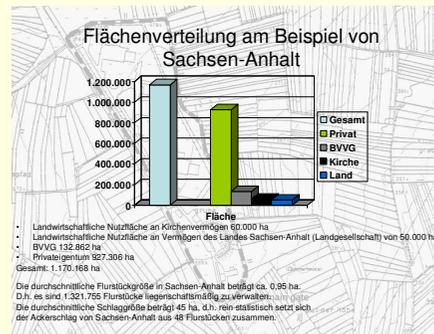
Versicherungsschutz

- Agro-Gentechnik ist eine Risikotechnologie
- Kein Versicherungsschutz

„Bei diesem Risiko ist das Ausmaß der Schäden schwer einzugrenzen und versicherungstechnisch nicht kalkulierbar. Aus diesem Grund ist die Versicherbarkeit von Gentechnikrisiken leider nicht möglich“

Aus einem Schreiben der Allianz, November 2003

Schutz des Bodens



Agro-Gentechnik und Patentrecht

- Sortenschutz: Einzelne Sorte
- Patentschutz:
 - Aneignung einer Vielzahl von Pflanzenarten mit einem technischen Schritt (Patent EP546090 von Monsanto umfasst 18 Pflanzen mit Resistenz gegen Roundup)
 - Umfang: Saatgut, Pflanze, deren Nachkommen und Ernteprodukte
- Patentschutz soll auf konv. gezüchtete Pflanzen und Tiere ausgedehnt und auf Züchtungsverfahren angewendet werden (Präzedenzfall: Anmeldung Brokkolipatent beim EPA)
- Saatgutmarkt ist einer der Schlüsselmärkte der Zukunft (Umfang 2005: 25 Mrd US-Dollar, bis jetzt: vier Fünftel des Saatguts wird durch Nachbau gewonnen)

Ethisch - moralischer Aspekt

Was ist Gen - ethisch korrekt?

Was darf der Mensch?

- Massive Eingriffe in die grundlegenden Prozesse des Lebens
- Das Geschehene ist nicht rückführbar
- Die Frage nach dem Umgang mit den neuen Erkenntnissen und Technologien stellt sich dringender denn je.



Genveränderte Pflanzen – Risiko für den Menschen?

- Fütterungsstudien nur an Tieren, durchgeführt von Herstellern
- Keine verbindlichen Regeln für Tests
- In der Regel 30-tägige Fütterungstests an Ratten und Mäusen
- In der Regel nur isolierte Proteine im Test, nicht die gesamte Pflanze
- EU-Zulassungen trotz massiver Sicherheitsbedenken (z. B. Mon 863, Amflora)
- Hinter keiner EU-Zulassung steht eine Mehrheit der Mitgliedsstaaten
- Begleitforschung, wie sich Verzehr genveränderter Pflanzen auf menschliche Gesundheit auswirkt, existiert nirgends auf der Welt
- EU-Kommission (Gutachten WTO-Streitfall 2005) zu gesundheitlichen Auswirkungen genveränderter Lebensmittel:
- *„Aussagen über Gesundheitseffekte können nicht getroffen werden, außer: keine akute Toxizität, denn es sind keine Daten erhoben worden“*

Reaktionen in Staaten

- **Spanien:** Den Anbau des Bt-Maises hat Spaniens neue Regierung von 2005 an verboten. Der Grund sind gesundheitliche Bedenken, da der Mais eine Antibiotikaresistenz enthält.
- **Frankreich:** Laborversuch mit Gen-Mais MON 863:
Ratten fraßen den Mais 13 Wochen: Veränderungen im Blutbild; erhöhter Blutzucker, Nieren-Entzündungen
- **Australien:** Forschung an Gentech-Erbsen eingestellt, da sie bei Mäusen Lungenentzündung auslösten
- **Griechenland:** Bauern verklagen Konzerne; Kontamination von Mais- und Baumwollsaatgut
- **China:** Genehmigung von Gentech-Reis verweigert wegen mangelnder Sicherheitskontrollen
- **Schweiz:** 5- jähriges Moratorium für kommerzielle Freisetzung von genmanipulierten Pflanzen
- **USA:** Ausbruch eines genveränderten Grases bis 3,8 km Entfernung, welches ursprünglich zur Unkrautbekämpfung auf einem Golfplatz entwickelt wurde
- **EU:** illegaler Gen-Reis aus China und den USA gelangte in die EU (aktuelle Meldung vom Okt.2006)
- **Verbot von insektizidresistentem GVO-Mais in Ö, UNG, GR, Polen, FR**
- **Fruchtbarkeitsstörungen an Mäusen, Rindern und Schweine in den ersten Versuchen nachgewiesen**

SO NICHT!



DARUM!



**Wir ackern
ohne
Gentechnik**

Deutscher Bauernbund e.V. (DBB)

www.bauernbund.de